

## Gebetswoche für die Einheit der Christen

19. Januar 2012

### Verwandelt durch den Sieg Jesu Christi

Ich möchte dem *Comité Interecclésial de Bruxelles* recht herzlich danken, mich zu dieser ganz besonderen Gelegenheit in das Evangelische Gemeindezentrum eingeladen zu haben und es ist für mich eine große Ehre heute hier predigen zu dürfen.

Ökumenische Beziehungen zwischen der Church of England und der Evangelischen Kirche in Deutschland werden durch die Meißener Erklärung geregelt die durch unsere zwei Kirchen 1988 unterzeichnet wurde. Diese Erklärung trägt unseren zwei Kirchen auf „alle möglichen Schritte zu engerer Gemeinschaft auf so vielen Gebieten christlichen Lebens und Zeugnisses wie möglich unternehmen, so dass alle unsere Mitglieder gemeinsam auf dem Weg zu voller, sichtbarer Einheit voranschreiten mögen“. Die Meißener Erklärung war eine sehr praktische Vereinbarung, die zu vielen Partnerschaften, Besuchen und Austauschen zwischen Christen in England und Deutschland geführt hat. Auf einer ganz persönlichen Ebene konnte ich dieses selber erfahren, denn einer der wichtigsten Mitglieder der EKD Vertretung zu den EU-Institutionen war bis vor kurzem ein treues und regelmäßiges Mitglied meiner eigenen Kirchengemeinde. Er sprach perfekt Englisch, und seine Gebete für die Gesundheit der Britischen Monarchin schienen mir immer mehr von Herzen zu kommen als was ich von meinen eigenen Landsleuten gewöhnt war! Im Lichte dieser warmen ökumenischen Freundschaften, möchte ich Pfarrer Weißer und den Mitgliedern der Deutschsprachigen Evangelischen Gemeinde für Ihre Herzlichkeit und Ihre Gastfreundschaft an diesem Abend nochmals ganz besonders danken.

Der Text, der uns heute Abend vorliegt, löst im ersten Augenblick Verwunderung aus. Erster Korinther 15 ist die klassische Überlieferung der Auferstehung. Es ist eine Bibelstelle, die zu recht oft bei Trauerfeiern genannt wird. Wenn wir aber dieses Kapitel im Zusammenhang des ganzen Paulusbriefes sehen, stellen wir seine große Relevanz für die ökumenische Bewegung fest.

Korinth war ein kosmopolitischer Seehafen und eine der bedeutendsten Städte des Römischen Reiches. Die Kirche in Korinth spiegelte die unterschiedliche Bevölkerung der Stadt, mit Juden und Heiden aus Italien, Griechenland, Kleinasien und vielleicht auch aus weiteren Ländern wieder. Es war eine komplexe multikulturelle Gemeinschaft. Der Apostel Paulus hatte die Aufgabe, eine Kirche mit einer positiven und unverwechselbaren Identität aufzubauen, die die verschiedenen ethnischen und kulturellen Gruppen zusammenhalten konnte. So ist die *Einheit der Kirche* das Hauptthema im Brief.

Am Anfang des Briefes Kapitel 1 lesen wir, dass sich einzelne Gruppierungen um gewisse Persönlichkeiten zusammengefunden haben. Der Ritus der Taufe, der

gleichzeitig Aufnahme in eine Kirchengemeinschaft bedeutete, scheint zu einem Ritual des Zuganges in eine besondere Kirchenfraktion geschrumpft zu sein. Paulus musste die Korinther daran erinnern, dass es unwichtig war zu wissen, ob sie von Peter, Paulus oder Apollo getauft wurden; die Bedeutung lag darin die Botschaft des Evangeliums zu empfangen und in Christus und sein Kreuz getauft zu werden.

Für Paulus bietet das Kreuz Christi die Grundlage für die christliche Identität. Es ist die verwandelnde Kraft des Kreuzes, die die einzelnen christlichen Existenzen umgestalten kann und die Grundlage für eine neue Form der Gemeinschaft bietet. Sowohl für Juden als auch für Griechen ist das Kreuz die Macht und Weisheit Gottes - klüger als die Weisheit der Menschen und stärker als die Kraft der Menschen. Die Lehre des Paulus beginnt in Kapitel 1 mit der Kraft des Kreuzes - und viel von dem Rest des Briefes zeigt wie diese verwandelnde Kraft aussehen kann, durch den Aufbau von liebevollen Beziehungen, durch eine göttliche Lebensweise, durch gemeinsame Teilnahme am Abendmahl. Das Ziel ist eine kreuzförmige Gemeinschaft, eines Volkes, dessen gemeinsames Leben durch das Kreuz Christi entscheidend geprägt und strukturiert wird.

An dieser Stelle und auf passende Weise endet der Brief des Paulus mit der Lehre über die Auferstehung. Paulus erklärt, dass christlicher Glaube sich nicht nur rückwärts an der Botschaft des Kreuzes orientiert, sondern ebenso nach vorn auf die Hoffnung der Auferstehung schaut. An dieser Stelle kommen Paulus Versuche, Spaltungen und Zwietracht in Korinth zu überwinden, zu einem Höhepunkt. Karl Barth sagte, das Kapitel 15 „bildet nicht nur das Ende und den Höhepunkt des ganzen Briefes, sondern bietet auch den Schlüssel zu seiner Bedeutung.“ Die Bedeutung der Auferstehung ist eine tiefgreifende Botschaft, die der Verwandlung und verbindenden Hoffnung in Gott. In Bezug auf eine so große Hoffnung sollen alle Streitigkeiten und Parteinahme zurückgelassen werden. Kleinere Gewinne und Verluste, die bei Meinungsverschiedenheiten zwischen den Menschen in der Kirche entstehen, sind unbedeutend im Vergleich mit dem Großen an dem wir alle Teil haben werden.

Natürlich bedeutet der Tod einen großen Abschied. Wir stehen jeder alleine dem Tod gegenüber, wie auch immer nah uns unsere Familie und Freunde sein mögen. Und nichts trennt Ehemänner und Ehefrauen oder Eltern und Kinder mehr wie der Tod. Doch, sagt Paulus, in der Auferstehung ist der letzte große Feind des menschlichen Wohlergehens überwunden. Und damit wird alles, was unsere Beziehungen erschwert oder auseinander reißt, vom großen Sieg Christi über den Tod relativiert. Diese Dinge haben keine dauerhafte Bedeutung für uns – sie werden eines Tages nicht mehr da sein.

Vielleicht können wir von dieser Botschaft für die Christen, für die Kirche, und für die Gesellschaft etwas lernen.

Erstens in Bezug auf den Einzelnen ist unser moralisches und geistiges Leben auf einer Achse durch das Kreuz und die Auferstehung Christi definiert. Wir sterben mit Christus, auf dass wir mit ihm erhoben werden können. So ist Verwandlung das Herzstück des christlichen Lebens. Dies bedeutet nicht, dass wir uns in andere Menschen verwandeln. Moderne Psychologen sagen uns zu Recht, dass viel von unserem Grundcharakter durch unsere Gene und durch unsere Erfahrungen in der Kindheit festgelegt ist. Aber Veränderung ist möglich. Wie Kardinal Newman sagte, „wachsen bedeutet Veränderung und perfekt sein bedingt häufige Veränderung“.

Die grundlegende Richtung dieser Veränderung ist es, uns von der Beschäftigung mit uns selbst weg zu bewegen, um für andere da zu sein. Martin Luther beschrieb den Zustand des sündigen Menschen als „in sich gekehrten“ Menschen. Und ein weiterer großer Nachfolger von Luther, Dietrich Bonhoeffer, beschrieb das Grundlegende der Umwandlung als Schritt von den „Männern und Frauen für sich selbst“ zu den „Männern und Frauen für andere“.

Es geht nicht um den Erwerb eines wagen Gefühls des Wohlwollens zur Welt im Allgemeinen. Es geht um reale, praktische Maßnahmen in den Orten und Gemeinschaften, in die uns Gott gestellt hat. Unser eigener Kontext in der Stadt Brüssel ist eine Herausforderung. 25 % der Brüsseler Bevölkerung leben in Familien, in denen das Einkommen weniger als 900€ pro Monat beträgt. 50 % der Menschen in Brüssel sind ausländischer Herkunft. Als Männer und Frauen für andere da zu sein, ist also etwas, mit dem wir alle auf verschiedene Art und Weise beschäftigt sind.

Zweitens stellt die Botschaft des heiligen Paulus die *Kirche als eine alternative Gesellschaft dar, die Einheit in der Vielfalt fördert*. Ein Großteil der ökumenischen Bewegung des 20. Jahrhunderts war mit der Überwindung von theologischen Differenzen zwischen Kirchen beschäftigt. Solche Spaltungen existieren noch, aber die wichtigeren Trennungen sind jetzt, meiner Meinung nach, kulturell und weniger theologisch. Früher wurde zum Beispiel in Süd-Afrika gesagt: „Der Sonntagmorgen ist die Zeit, in der die Rassentrennung am größten ist“. In ihren Gottesdiensten bevorzugten weiße Menschen die Gesellschaft anderer Weißer.

Kirchen spiegeln die Kulturen, in denen wir leben, wieder. Es ist naiv zu glauben, dass wir mit der einfachen Formel funktionieren können: „Menschen haben Probleme und das Evangelium löst sie“. Tatsache ist, dass unsere Kirchen selbst Plätze sind, wo christliche Menschen mit denselben Problemen kämpfen, mit denen jeder versucht zu Recht zu kommen. Die Menschen wollen Gottesdienste in ihrer eigenen Sprache, wie sie auch Verkehrszeichen in ihrer eigenen Sprache bevorzugen. Bringt man Menschen aus unterschiedlichen sozialen und wirtschaftlichen Hintergründen zusammen, dann ist die Gemeinschaft angespannt.

Trotzdem und gerade weil wir uns auf die verwandelnde Kraft des Kreuzes und die Auferstehung stützen, können wir manchmal Dinge wunderbar gestalten. Meine eigene Kirche Holy Trinity zählt Mitglieder aus 40 verschiedenen Ländern und mit sehr unterschiedlichen sozialen Hintergründen, und von Zeit zu Zeit feiern wir Gottesdienste, die wirklich sehr besinnlich und schön sind. Oder auch, vor ein paar Monaten nahmen einige von uns an der Gedenkfeier in der Kathedrale St. Michael und St. Gudula teil, um an die Ereignisse des 11. Septembers zu erinnern und für Frieden zu beten. Mehrere Kirchen sowie Juden und Moslems waren beteiligt. Und das Ergebnis war sehr bewegend. Wir könnten die Gedächtnisfeiern, die in New York selbst stattfanden dem gegenüberstellen. Dort schloss der Bürgermeister New Yorks religiöse Veranstaltungen aus. In einem Zeitalter, in dem Menschen routinemäßig denken, dass Religionen ein Teil der Probleme der Welt sind, haben wir in Brüssel gezeigt, dass Religion Teil der Lösung sein kann.

Und dann *drittens* und *letztens* ist die *Verwandlung der Kirche für die Verwandlung der Gesellschaft bestimmt*. Der von Jesus Christus erreichte Sieg ist ein globaler Sieg. Es ist das Mittel, durch das sein Reich vollbracht wird. Die Kirche existiert nicht für

sich, sondern für den Dienst an diesem Reich. Ich zitiere noch einmal Bonhoeffer, „Die Kirche ist für die anderen...nicht nur für sich selbst.“

In der heutigen Zeit glaube ich, dass die Fähigkeit der christlichen Kirchen Menschen verschiedener Sprachen und Kultur zusammenzubringen von prophetischer Bedeutung ist. Unser Europäischer Kontinent wurde in den letzten 60 Jahren geprägt durch eine Vision christlicher Politiker, die Frieden und Wohlstand nach den Verwüstungen des Krieges zu errichten versuchten. Aber diese Vision steht nun unter hohen Belastungen. Staatsschulden, Druck auf Banken und Marktspekulation gegen schwächere Volkswirtschaften erzeugen alle politische wie auch ökonomische Spannungen. Viele die in den EU-Institutionen hier in Brüssel arbeiten sind pessimistisch. Gleichzeitig gibt es einen Anstieg nationalistischer Gefühle. Die sogenannten populistischen Parteien, in der Regel von der rechten Seite, sind die Gewinner neuer Mitglieder, besonders von desillusionierten Männern im Alter zwischen 20 und 30 Jahren. Viele Menschen bemühen sich zu verstehen, wie europäische Institutionen mit lokalen kulturellen Bestrebungen und Identitäten zu vereinbaren sind.

Die Christliche Kirche präsentiert sich nicht als Antwort auf die Probleme der Gesellschaft. Wir haben mit den gleichen Problemen zu kämpfen. Aber wir können einige Wege aufzeigen. Wir können zum Beispiel das *Besondere* und das *Universale* auf bemerkenswerte Weise zusammenhalten. Wir können zeigen, wie Gemeinden einzelne kulturelle Identitäten schätzen während sie immer noch Teil einer universalen Kirche sind. Wir erkennen und feiern besondere, authentische Erfahrungen des christlichen Lebens, die eine universelle Anziehungskraft haben. Wir verkörpern eine Form der Einheit, die auch mit Unterschieden umgehen kann. Das ist ein Geschenk und Modell, das wir einem Kontinent anbieten, auf dem Einheit zu oft als Feind des Unterschiedes empfunden wird und wo das Besondere und das Allgemeine sich oft entgegenstehen.

Zusammenfassend können wir sagen, dass das Evangelium der Verwandlung sowohl eine ermutigende als auch eine beunruhigende Botschaft enthält. „Denn es wird die Posaune erschallen, und wir werden verwandelt werden“ sagt der Apostel: und sofort protestiert der konservative Teil in uns, wir sollten doch lieber bleiben wie wir sind. Aber Wandel ist unvermeidlich, und die Kirche hat sich in vielerlei Hinsicht zum Besseren verändert. In den letzten 100 Jahren der ökumenischen Bewegung gab es große Fortschritte, in bilateralen Abkommen und Freundschaften zwischen den einzelnen Kirchen, sowie in multilateraler Zusammenarbeit zwischen vielen oder allen Kirchen.

Die Herausforderungen, vor denen wir in den nächsten 100 Jahren stehen, werden jeweils komplexer sowohl für die Kirchen als auch für die europäischen Länder. Wir werden heute Abend daran erinnert, dass Einheit nicht nur das missionarische Ziel ist, zu dem wir berufen sind, es ist auch das Schicksal, das Gott bestimmt und geplant hat. So öffnen wir unsere Herzen erneut zu der verwandelnden Kraft Gottes, für das Wohl der Kirche und für das Heil der Welt. Dankbar für alles, was bereits vollbracht wurde, verpflichten wir uns von neuem, für die Einheit, die sein Wille ist, zu beten und zu arbeiten. Amen.

Canon Dr. Robert Innes